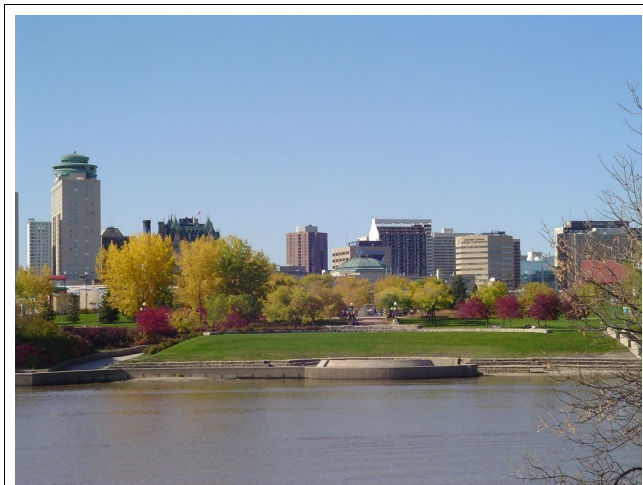


Erfahrungsbericht eines "Study Abroad" an der "UW" in Kanada



Blick vom Assiniboine River auf Winnipeg

Gegen Anfang meines Studiums erfuhr ich durch ältere Semester von der Möglichkeit, das Praxissemester als "Study Abroad" an einer Uni im Ausland zu absolvieren. Ich freundete mich im Laufe der Zeit mit der Idee an. Im 5. Semester fiel die Entscheidung, die ich vor allem mit der Neugier ein fremdes Land kennenzulernen, wie auch mit dem Aneignen von Praxis im englischen Sprachgebrauch, begründete. Ab Dez. 2007 plante ich den Auslandsaufenthalt. Schliesslich ging es vom 26.12.2008 bis 30.04.2009 an die University of Winnipeg (UW) nach Kanada. Der sogenannte "Winter

Term" würde erst am 5. Jan. beginnen, ich wollte mich aber rechtzeitig mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut machen. Wichtige Faktoren, die meine Entscheidung für die UW untermauerten, waren:

- die überschaubare Grösse der Uni mit rund 9300 Studenten,
- das gute Rating welches es in Kanada genießt,
- ein interessantes Vorlesungsangebot,
- und auch, dass die Kosten im akzeptablen Rahmen blieben.

Die Bewerbung führte ich mit Hilfe von IEC-Online (www.ieconline.de) durch. Dies ist ein Info- und Bewerbungsservice zum Auslandsstudium, und für Studenten kostenlos. Danach verlief der Kontakt weitestgehend über Email und auch die Auswahl und Anmeldung zu den Vorlesungen geschah über die UW – Webseite (www.uwinnipeg.ca) mit persönlichem Benutzerkonto.

Die Behausung musste ebenfalls per Emailverkehr geklärt werden. Hier konnte man zwischen einer Unterkunft im "Housing Program", oder das Wohnen bei einer Gastfamilie im "Homestay Program", wählen.

Direktflüge ab Frankfurt gab es nicht. Mein Flug am 26. Dez. ging über Chicago mit knapp zweistündigem Aufenthalt. Die Durchreise hier war trotz meiner fehlenden Englischpraxis, des grossen Flughafens und den Sicherheitskontrollen, wie auch den Feiertagen, kein Problem. Im Vorfeld ganz angenehm fand ich die Tatsache, dass Kanada für deutsche Studenten (wahrscheinlich aber auch für alle europäischen Studenten) kein Visum verlangt, falls der Studienaufenthalt unter 6 Monaten bleibt. Man bekommt lediglich bei Einreise ein Dokument in den Reisepass, dass man sich legal bis zum Abreisetermin im Land aufhalten darf.

Bei meiner Ankunft in Winnipeg war es erwartungsgemäss kalt. Da ich mich für das "Homestay Program" entschieden hatte, holte mich meine Gastmutter am Flughafen ab.

Daheim angekommen gab es erstmal Truthahn zum Abendessen. In den Tagen darauf erkundete ich das Umfeld. Ich habe ziemlich zentral gewohnt. Zur Innenstadt, also "Downtown", in der sich auch die Uni befindet, waren es ca. 15 min mit dem Bus. Busse fahren tagsüber alle 10 bis 15 min und Abends in etwas grösseren Interwallen, wobei es natürlich davon abhängt in welcher Zone man lebt. Auch im Nachhinein muss ich sagen, dass ich mich bei meiner Gastfamilie sehr wohl gefühlt habe, obwohl ich auch vereinzelt hörte, dass Andere nicht immer ganz zufrieden waren.

Winnipeg ist eine Stadt mit ca. 700000 Einwohnern, doch man fühlt sich nicht wie in einer Grossstadt. Die Stadt ist im Blocksystem aufgebaut und innerhalb von 2 Wochen kennt man die wichtigsten Lokalitäten. Zur Orientierung ist anfangs ein Blick in den Stadtplan sehr hilfreich. Die Stadt besitzt keine große Industrie. Es gibt viel Gastronomie und Einzelhandel, und kleinere Betriebe aller Art.



Typische Wohngegend in Winnipeg

Im Winter wird es dort auch richtig kalt. Die Tiefstwerte in Jan und Feb liegen um -40° C. Im Durchschnitt bei -25° C.. Dennoch muss ich sagen, das es sich schlimmer anhört als es tatsächlich war, wenn auch Aufenthalte im Freien weitestgehend kurz gehalten wurden, und dies auch nur gut verpackt in Winteranorak, Schaal und Handschuhen. Nichts desto trotz, das Leben dort läuft wie in jeder anderen Stadt und schön sind vor allem die 90% Sonnentage. Ab Ende März, Anfang April gingen die Temperaturen dann schon in den positiven Terrain über.



UW Hauptgebäude "Wesley Hall" bei Nacht

Die UW ist eine doch kleinere Uni. Sie wird privat geführt und existiert mit diesem Namen seit 1967, hat ihre Wurzeln aber in zwei Colleges aus dem 19. Jahrhundert. Sie ist gut ausgestattet. Mensa, Computerraum, Bücherverkaufshop, Bibliothek sowie Rückzugs- oder Lernbereiche sind vorhanden. Ca. 10 % der Studenten sind Austauschstudenten. Bei Fragen hat das "Student office", "International office" oder eines der anderen Abteilungen schnell geholfen.

Zu Vorlesungsbeginn fand am ersten Tag ein kurzer Rundgang statt,

danach ging es gleich stramm zur Sache. Das Semester besteht aus einer 14 wöchigen Vorlesungsphase mit einwöchiger Unterbrechung, der "Reading week". Diese Woche kann eventuell auch mal zum Reisen genutzt werden, ist aber im Wesentlichen zum Studieren gedacht. Im Anschluss an die Vorlesungen findet auch gleich die zweiwöchige Prüfungsphase statt, in der die Abschlussklausuren geschrieben werden. Im Allgemeinen waren die Vorlesungen aufwendig. Man musste viel in den Büchern, die auch verhältnismässig teuer waren, lesen, und in jeder Vorlesung wurden 2 Zwischenklausuren (Midterms) sowie eine Abschlussklausur (Final) geschrieben. Zudem mussten desöfteren sogenannte "Assignments" (Aufgaben) oder "Essays" (Aufsätze), und je nach Vorlesungen gegebenenfalls auch "Presentations", als Hausaufgaben angefertigt werden, welche auch benotet wurden. Dies erinnert an das in Deutschland typische Schulsystem. Mir persönlich ermöglichte es, zeitnah und in akzeptablen Schritten, am Ball zu bleiben. Die Teilleistungen flossen dann auch alle in die Endnoten ein.

An der UW besteht grösstenteils die Möglichkeit die gleichen Vorlesungen zu verschiedenen Uhrzeiten zu wählen und zu besuchen. Sie werden gegebenenfalls von mehreren Professoren angeboten.

Ich belegte 3 Vorlesungen, zwei mit je 3 Credit Hours und eine mit 6 Credit Hours. Damit erfüllte ich die Vorgabe der Fh Bingen 12 Credit Hours zu belegen. Die Klassen waren nicht sehr groß. Je nach Vorlesung waren es zwischen ca. 30 und 60 Studenten. Es gab keine Anwesenheitspflicht wobei dies bei anderen Professoren oder Vorlesungen anders sein konnte. Anwesenheit war trotzdem ratsam.

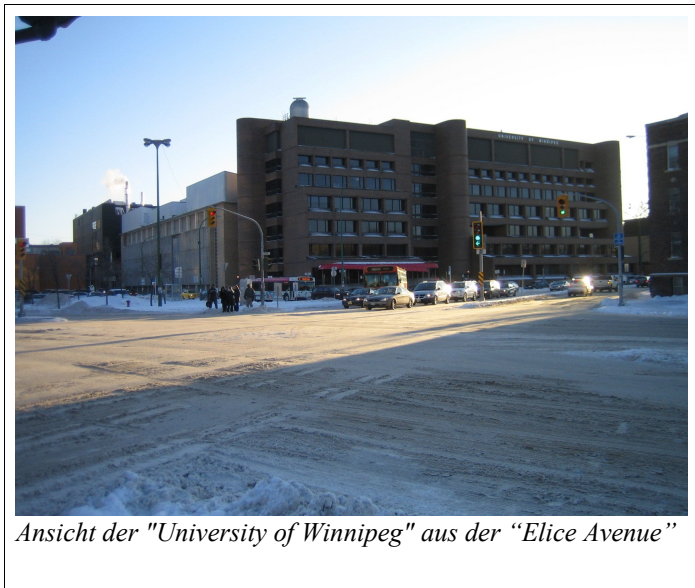
Freitags engagierte ich mich auch noch an der "Foodbank" der UW. Bei dieser ehrenamtlichen Tätigkeit wurden Lebensmittel an Hilfsbedürftige verteilt. Ich

empfand es als eine angenehme Abwechslung zum Vorlesungsalltag und konnte dabei ein paar Leute mehr kennen lernen.

Den Kampf mit der Fremdsprache Englisch hatte ich mir im Vorraus schlimmer vorgestellt. Man musste auf jedem Fall viel übersetzen und nachschlagen, insbesondere bei den Heimarbeiten, aber ich war doch überrascht ueber das verständliche Englisch, welches die Leute und die Professoren dort redeten. Auch meine Sprachkenntnisse verbesserten sich schnell durch die tägliche Praxis mit Jederman.

Zu erwähnen ist hier noch, dass die UW das DAAD Sprachzeugnis, welches durch Frau Scholler ausgefüllt werden kann, als Sprachnachweis anerkennt.

Die Kanadier sind überwiegend ein freundliches aufgeschlossenes Volk, und man kommt leicht mit ihnen ins Gespräch. Insbesondere in Kneipen oder Bars geht das schnell. Die Bevölkerung ist bunt gemischt und man trifft Leute aus allen fünf Kontinenten. Viele Einheimische, mit denen ich ins Gespräch kam, hatten Vorfahren aus Europa oder Asien.



Ansicht der "University of Winnipeg" aus der "Elice Avenue"

Zum typischen Erscheinungsbild auf den Strassen gehörten auch die nativen Einwohner des amerikanischen Kontinents, die aber nicht adequat integriert waren und grösstenteils auch keiner geordneten Tätigkeit nachgingen.

Die Freizeitaktivitäten waren im Winter witterungsbedingt etwas eingeschränkt, dennoch gab es Möglichkeiten. Als eingeschriebener Student konnte ich das Fitnessstudio der UW kostenlos benutzen und draussen war das Schlittschuhlaufen auf dem zugefrorenen Fluss eine Herausforderung. Die Gegend in und um Winnipeg ist sehr flach, daher für Skisport nicht gut geeignet. Es gibt zwar zwei Snowparks leicht ausserhalb der Stadt, aber die sind mehr für Freestyler, da hier längere Abfahrtspisten fehlen. Kleinere Skigebiete gibt es ein paar Autostunden weit entfernt.

Andere Freizeitaktivitäten sind der Besuch von Sportveranstaltungen. Den "Manitoba Moose" beim Eishockey zuzuschauen war nicht teuer und hat eine Menge Spass gemacht. Vereinzelt finden auch im Winter Festivals statt, wie z. B. das französische Festival, welche einen Besuch wert sind. Weiterhin gibt es genug Ausgehmöglichkeiten in Clubs, Pubs und Bars. Gitarrenmusik ist sehr beliebt. Liveauftritte sind in den zahlreichen Pubs gang und gebe.

Die Lebenshaltungskosten in Winnipeg sind ähnlich wie bei uns. Pro Monat sollte, zusätzlich zur Unterkunft, mit 200 bis 300 Euro gerechnet werden. Ausgehen und telefonieren ist geringfügig teurer. Für Gespräche nach Europa eignen sich besonders Telefonkarten vom Supermarkt, mit denen günstig telefoniert werden kann. Als geeignetes Zahlungsmittel hat sich für mich eine Kreditkarte für den Auslandseinsatz, die auch kostenlose Bargeldabhebungen an sogenannte ATMs (Geldautomaten) erlaubte, bewährt. Auch eine Kontoeröffnung vor Ort wäre kein Problem gewesen.

Letztendlich muss ich sagen, ich habe bei meinem Besuch in Winnipeg sehr viel Spass gehabt und würde es jederzeit wieder tun. Auch an der UW habe ich mich sehr wohl gefühlt. Ich habe viele Leute kennen gelernt, Einheimische wie Austauschstudenten, und dabei einige sehr gute Freundschaften geschlossen. Es war eine schöne, schulisch und kulturell sehr bereichernde Erfahrung. Jedem der mit dem Gedanken spielt, kann ich nur ermutigen einen solchen Schritt zu wagen.

Mit freundlichen Grüssen

Pablo
poyopablo@fh-bingen.de